

Bianka Wüsthube am 29. April 2023_ Musikschkongress in Kassel

AG 17 „... etwas, was in keine Schachtel passt!“

Elementare Musik Performance als Inspiration für Präsentationen in der Elementaren Musikpädagogik und in den Instrumental- und Vokalfächern.

Einführung

Ich habe eine Einladung zum Kongress bekommen mit dem Wunsch einen Beitrag zum Thema *Elementare Musik Präsentationen* beizusteuern. Ich habe mich darüber gefreut, weil dies Bezug nahm zu einer Studie, die ich in Linz an der Bruckneruniversität mit Studierenden durchgeführt und veröffentlicht habe. Der Titel „...etwas, was in keine Schachtel passt“ ist einem Interview mit einer Person aus dem Publikum entnommen.

Und dann sah ich auf dem Kongressplan, dass ich in der Schiene „frühe Bildung“ gelandet war. Zuerst habe ich mich kurz geärgert, warum? Sobald irgendwo Elementar drauf steht, wird es in die Schiene „frühe Bildung“ gesteckt bzw. mit der Arbeit mit Kindern in Verbindung gebracht. Ich nehme an, davon können einige anwesende Kolleg*innen auch mehrere Lieder singen. Die von mir durchgeführte Studie hat nichts mit früher Bildung zu tun. Ich habe die Performances von und mit Studierenden untersucht und versucht diese besondere elementare musikalische performative Ausdrucksform zu verstehen und zu beschreiben. Elementar kann auch als Essenz von etwas, als ästhetischer Anspruch verstanden werden. Und nicht nur für Kinder, sondern ein Leben lang mit und für alle Altersgruppen.

Dieser Gedanke war für mich Anknüpfungspunkt für die AG. Genau wie mittlerweile selbstverständlich Methoden und Prinzipien der EMP in den Instrumental(Gesangs)unterricht Einzug gehalten haben, können auch Aspekte der Elementaren Musikperformance interessant für alle Präsentationen in einer Musikschule sein. Von der frühen Bildung über die Instrumental- und Vokalfächer bis hin zur Geragogik. Die Ergebnisse der Studie bieten vielfältige konkrete Anregungen für die Entwicklung von Auftrittskonzepten und regen zum Nachdenken über grundlegende Fragen an. Und ich möchte vor allem die Kolleg*innen der Elementaren Musikpädagogik ermutigen, sich mit ihrem Know How in alle Arbeitsfelder der Musikschule einzumischen.

In der Studie, die ich im Fachbereich Elementare Musikpädagogik an der Bruckneruniversität in Linz durchgeführt habe, ging es darum die besondere künstlerische musikalische Ausdrucksform einer Elementaren Musik Präsentation zu verstehen und zu beschreiben¹. Das P wird in Linz zweifach verstanden: Als P der Elementare Musikpädagogik und als P der Elementaren Musik Präsentation.

Seit nunmehr 30 Jahren gibt es an der Bruckneruniversität den Studiengang Elementare Musikpädagogik (EMP). Im Rahmen des vierjährigen Bachelor- bzw. zweijährigen Masterstudiums EMP präsentieren die Studierenden regelmäßig die Ergebnisse ihrer Arbeit in dem sogenannten zentralen künstlerischen Fach (ZKF) *Musik-Bewegung-Stimme*. Diese Aufführungen finden überwiegend im Großen Saal der Universität, manchmal aber auch außerhalb der Universität statt, wenn die Konzeption des Stückes dezidiert auf bestimmte räumliche Voraussetzungen bezogen ist. Im Laufe der Zeit haben sich die Ansprüche an die Präsentationen verändert und es hat sich eine eigene Art künstlerischer Ausdrucksform entwickelt, die Aufmerksamkeit erregt und Publikum anzieht. Die Schwierigkeit der verbalen Beschreibung stellt sich nicht nur für das Publikum dar, sondern macht sich genauso auch bei der Gestaltung von Programmheften oder bei Erklärungsversuchen gegenüber

¹ Wüsthube, Bianka (2019): „...etwas, was in keine Schachtel passt!“ Aspekte künstlerischer Präsentationen im Fachbereich Elementare Musikpädagogik (EMP) an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz, Kefermarkt: Verlag Studio Weinberg

Kolleg*innen anderer Kunstsparten bemerkbar. Besonders die Bezeichnung Elementare Musikpädagogik ist oft irreführend. Der Ausspruch „Das ist ja gar nicht elementar ... das ist ja professionell“ dokumentiert die Reaktion eines Studienkollegen aus dem Fachbereich Jazz, direkt nach dem Besuch des untersuchten Fallbeispiels. Aufgrund der Studiengangbezeichnung EMP hatte er bei einem Abschlussprojekt etwas „mit Kindern oder für Kinder“ erwartet und war überrascht, einer professionell ausgearbeiteten Präsentation für Erwachsene beizuwohnen.

Zusätzlich bereitet die fehlende Klärung auch bei der Bewertung der künstlerischen Abschlussprüfung des Studiums EMP Schwierigkeiten. Das Team der EMP-Lehrenden ist fortwährend in einem intensiven Diskurs darüber. Dieser Diskurs wird dadurch erschwert, dass es an anderen Universitäten nur wenig vergleichbare Aufführungen gibt. Besonders problematisch ist die Situation aber für die EMP-Studierenden selbst. Sie stehen mit einer Kunst auf der Bühne, die es in dem kulturellen universitären Kontext, in dem sie sich bewegen, (noch) gar nicht gibt. Während der pädagogische Teil des Studiums umfassend beschrieben ist und durch den Titel Elementare Musikpädagogik deutlich positioniert ist, fehlt eine Darstellung der künstlerischen Ausdrucksform.

Innerhalb des Kreises der Studierenden, Lehrenden und Interessent*innen des Studienganges EMP gibt es so etwas wie ein unausgesprochenes implizites Einvernehmen hinsichtlich dieser Ausdrucksform. Gegenüber Kolleg*innen und Lehrenden an der Universität, die nicht mit der EMP vertraut sind, ringen die Studierenden jedoch um Verständnis und Anerkennung ihres künstlerischen Tuns. Allein die Bezeichnung *Elementar* lässt viele vermuten, dass es einfach und anfänglich und daher nicht als Kunstform zu bezeichnen wäre. Dabei meint *Elementar* im künstlerischen Zusammenhang an der Bruckneruniversität das Ursprüngliche: die Reduktion auf das Wesentliche.

Das gemeinsame Erleben stimmiger Augenblicke und ästhetischer Momente mit einem Publikum, welches nicht per se auf eine Altersklasse reduziert ist. Und während Studierende des Studiums Instrumentalpädagogik auf die Frage, was sie im Hauptfach lernen, klar mit „das Spielen des Instruments“ antworten können, ist die Frage, was man im ZKF *Musik-Bewegung-Stimme* lernt, nicht mit wenigen Worten zu beantworten. Daher lautet die Antwort oft: „Diese Kunst kann man nicht beschreiben. Das muss man spüren und erleben.“ Alle diese Faktoren führten zu der Notwendigkeit, Merkmale und Bedingungen einer Präsentation bzw. die künstlerische Ausdrucksform der EMP zu beschreiben, um diese zu verstehen.

In der Studie wurde eine *Elementare Musik Präsentation* und der ihr vorausgegangene Entwicklungsprozess begleitet und analysiert. Die Studie basiert auf Beobachtungen, Interviews und Tagebüchern und ist im Sinne des amerikanischen Ethnologen Geertz eine *dichte Beschreibung* einer *Elementare Musik Präsentation*. Die Studie richtet sich an die EMP-Community im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus an alle, die an dieser Art und Weise elementarer künstlerischer Arbeit interessiert sind.

Filmbeispiele aus der Studie

Drei Szenen aus „Wenn Vögel tanzen und Fäden klingen“ vom 10. Juni 2015

Arbeitsgruppen und zum Abschluss Präsentation der Ergebnisse

Fragestellungen:

Inwiefern ist das den Beispielen zu Grunde liegende performative Verständnis von Auftritten relevant für Präsentationen an einer Musikschule?

In welcher Hinsicht können Verbindungen zu Ihrem Praxisbereich hergestellt werden?

Welche konkreten Ideen entstehen anhand der Beispiele für Präsentationen in Ihrer Praxis?